

## Wildheuerpfad Rophaien, 3. Juli 2021

Raymond Delarze / Yves Gonseth: «Lebensräume der Schweiz», 6.4. Wärmeliebende Föhrenwälder, 6.4.2. Kalkreicher Föhrenwald. Unsere Exkursion am Wildheuerpfad unter dem Rophaien führte uns in diese Sektion des Buches - die wärmeliebenden Föhrenwälder. Der Wildheuerpfad schlängelt sich waagrecht durch die steile, warme Südflanke des Rophaien zwischen der Alp Franzen und den Eggbergen.

Nach der Begrüssung beim Kaffee im Restaurant Oberaxen begann der breite Weg bergauf zur Alp Franzen bei sonnigem, nicht zu heissem Sommerwetter. Die siebzehn Teilnehmer teilten sich in zwei Gruppen mit je einem Exkursionsleiter: Walter Brücker und Thomas Weber.

Auf der Wiese neben dem Restaurant erklärte uns Thomas die Unterschiede der Skabiose zur Witwenblume. Die Kronblätter der Witwenblumen (*Knautia*) sind vierzipfelig, die Kronblätter der Skabiosen (*Scabiosa*) sind aber fünfzipfelig. Die glänzende Skabiose (*Scabiosa lucida*) weist fein gefiederte Blätter auf und kommt nur kollin oder montan vor.

Die Kühe haben beim Aufzug auf die Alp Franzen sehr viele wunderschöne Pflanzen stehen lassen. Wir sahen das Turiner-Labkraut (*Asperula taurina*) mit dem feinen Geruch und den kleinen, röhrigen, weissen Blüten, den Hügel-Waldmeister (*Asperula cynanchica*), das Berg-Johanniskraut (*Hypericum montanum*) mit schwarzen, gestielten Drüsen an den Kelchblättern, die knäuelblütige Glockenblume (*Campanula glomerata*) und gleich daneben die grössere nesselblättrige Glockenblume (*Campanula trachelium*). Ferner kamen wir an einer Alpen-Heckenkirsche (*Lonicera alpigena*) vorbei mit noch unreifen, grünen Früchten, an einer verblühten Strauchwicke mit schmalen, bohnen-ähnlich hängenden Früchten und an der aufrechten Trespe (*Bromus erectus*) mit filigranen Spelzen. Dank Thomas' ornithologischen Kenntnissen wurden wir auf den Ruf des Berglaubsängers (*Phylloscopus bonelli*) aufmerksam gemacht. Wir sahen den Vogel zwar nicht, konnten aber den einfachen Triller gut hören. Kurz darauf trafen wir auf den leuchtend roten Purpur-Klee (*Trifolium rubens*) und den Mittleren Klee (*Trifolium medium*). Mit der Lupe sahen wir, dass die länglichen Blätter deutlich gezähnt sind.

Am eindrücklichsten war aber sicher der Wald selbst mit den grossen Föhren im Steilhang auf dem dichten, hellgrünen Grasteppich. An eines dieser Föhren-Stämme fiel mir ein Flecken greller, neon-gelbgrüner Farbe auf. Nein, doch keine gesprühte Markierungsfarbe, sondern eine Flechte: der Wolfstöter (*Vulpicida pinastri*), der auf Baumstämmen in Gebirgsnadelwälder vorkommt. Am Waldrand wuchs die Mehlbeere (*Sorbus aria*) und am Weg daneben fanden wir dichte Büschel des Alpen-Labkraut (*Galium anisophyllum*), das aus der Ferne wie weisser Schaum aussah. Hier wuchsen auch die ersten einer ganzen Reihe von Orchideen: die fast widerliche süsse Händelwurz (*Gymnadenia odoratissima*) neben den stattlichen zweiblättrigen Waldhyazinthen (*Platanthera bifolia*) und den gefleckten Knabenkräutern (*Dactylorhiza fuchsii*).

Auf der Alp Franzen mit der herrlichen Aussicht über den Urnersee und die umliegenden Berge konnten wir die ersten leuchtenden Feuerlilien (*Lilium bulbosum*)

fotografieren. Weiter auf dem sehr gut gepflegten Wildheuerpfad sahen wir auch ein grosses Exemplar des flockenstieligen Hexenröhrlings (*Boletus erythropus*), ein rotporiger Speisepilz, wenige Schritte davon entfernt entdeckten wir das grosse Zweiblatt (*Listera ovata*), unscheinbar grün in grün getönt. Viele unserer Gruppe zückten bald darauf das Handy um die Kugelorchis (*Traunsteinera globosa*) zu fotografieren. Hübsch war auch der rosa gefärbte Leberbalsam (*Erinus alpinus*), der aus schmalsten Felsspalten wächst.

Immer wieder hielten wir an und bewunderten die steilen Hänge. Die Bewirtschafter dieses Gebietes üben eine wichtige und gefährliche Arbeit aus. Unsere Mittagspause verbrachten wir an einem Unterstand der Wildheuer, die die grossen «Pakete» - in Netzen gebündeltes Heu – an einem Seil ins Tal sausen lassen.

Am Nachmittag schien die Sonne nur noch milchig aber die Sommerwärme strömte vom Tal herauf, während wir weitere Feuerlilien und Brandorchis (*Orchis ustulata*) bewunderten. Die letzten Schneereste von Lawinenniedergängen sind in den Rinnen erst vor kurzem weggeräumt worden. Hier blühten noch Alpenglöckchen (*Soldanella alpina*) und Schlüsselblumen (*Primula elatior*).

Auf dem unteren Hüttenboden waren wir näher an den Eggbergen im weniger steilen Gebiet und fanden am nassen Boden das Sumpf-Vergissmeinnicht (*Myosotis scorpioides*) mit anliegenden Härchen am Kelch – nur mit der Lupe erkennbar. Am Waldrand entschlossen wir uns dem mit «Nytler» angeschriebenen Wegweiser zu folgen und durften nach wenigen Schritten in einen kleinen Raum im Fels treten; dieser Raum wurde früher als «Kühlschrank» verwendet. Hier blieb der Rahm (Nytle) frisch dank der stetigen Zufuhr von kühler Luft aus den Felsspalten.

Im Wald vor dem Chalte Brunne fanden wir einige Exemplare der Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*), einer unscheinbaren parasitischen Orchidee, und später noch eine Gruppe wunderbar blühender Frauenschuhe (*Cypripedium calceolus*).

Kurz vor den Eggbergen begann es zu nieseln. Trotz den tiefen Wolken konnten wir unseren bisherigen Weg – den Wildheuerpfad - auf der gegenüberliegenden Seite des Gruontals erkennen. Wir hatten Wetter- und Blumenglück!

Pamela Roesch